

die Abrechnungsarbeiten erledigt werden, nur zu kurz war die Freude an dem in der Weihnachtszeit mühevoll erworbenen Wammon — der Schmerz der Trennung trat nur zu bald ein. Nun ist auch dieser überstanden, und in der begründeten Hoffnung, daß Ostern in den nächsten Jahren nicht wieder so früh fällt, konnte man sich für die Zukunft trösten und sich auch im allgemeinen für eine Festlegung unserer Buchhändlermesse nicht recht erwärmen.

Noch zeitiger als sonst zur Messe üblich traf ein Teil der Kollegen dieses Jahr in der im prächtigsten Blütengewand schimmernden alten Lindenstadt ein, denn bereits am Freitag vor Kantate vereinigten die Beratungen verschiedener Ausschüsse, auch eine Vorbereitungs- der Herren Sortimenter zahlreiche Kollegen aus den verschiedenen Gauen der deutschen Lande. Die für Sonnabend früh geplante Gründung des Kunsthändler-Vereins und die für den Nachmittag anberaumte Abgeordnetenversammlung hatten natürlich ihre Anzahl entsprechend vermehrt, und so hatte wohl im allgemeinen eine gegenseitige Begrüßung schon in ausgiebiger Form stattgefunden, als der diesem Zwecke gewidmete

Begrüßungsabend

herannahte. Dieser Umstand that indessen dem Charakter des Abends keinen Abbruch, denn die Zahl der noch Hinzugekommenen, die sich seit Jahresfrist oder noch längere Zeit nicht gesehen und gesprochen hatten, war doch überwiegend. Die Abgeordnetenversammlung hatte bis gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr gedauert, ihr Wellenschlag war noch im Festsaal bemerkbar, erregte und lebhaft disputierende Gruppen standen an den verschiedenen, von Tischen freigelassenen Stellen des Saales; doch die Meinungsverschiedenheiten wurden beigelegt und alte Freunde, die sich eben noch in heftiger Rede bekämpfen mußten, fanden sich wieder beim schäumenden Stoffe im alten bewährten Freundeskreise zusammen.

Die lustigen, frischen Weisen, die die Kapelle unter Meister Erdmann Hartmanns kundiger Leitung ertönen ließ, trugen viel dazu bei, die Stirnen zu glätten. Manches im Laufe der Jahre gelockerte Freundschaftsband wurde aufs neue geknüpft, und so erfüllt der Begrüßungsabend außer seiner eigentlichen Bestimmung stets noch die edlere Aufgabe, die alten Freundschaften zu fitten und zusammenzuhalten. In jenen fröhlichen Zeiten des Gehilfentums hat jeder manch' guten, lieben Kameraden gehabt, der ihm im Laufe der Zeit und durch räumliche Trennung aus den Augen, ja fast schon aus dem Sinne gekommen ist, — hier tritt er ihm wieder entgegen im Glanze einer erworbenen oder neubegründeten Firma. Wie sie da wieder lebendig wird, jene seltsame Zeit, wo bei aller Dürftigkeit des persönlichen Haushalts doch keine Sorge um die böse Schleiuderei das Herz beschwerte, wo man sich wenig um den Ernst der Verkaufs-, Verkehrs- und anderer Ordnungen kümmerte! Und wie vom Buchhändlerhause die Fahnen aller Gauen ihren Willkommensgruß herabwinkeln, so umschwirren uns hier auch die Laute und Dialekte aller Lande des deutschen Sprachgebietes. Hier ertönt das gemütvolle »Grüß Gott« des Süddeutschen, dort aus jener Gruppe, die das neue Wandgemälde aus der hochherzigen Stiftung des Freiherrn von Lipperheide kritisch betrachtet, glauben wir sicher die militärisch-scharfen Laute des Berliners zu vernehmen. Dem geschmarrten Gruß des Wiener: »Serrvovs« wird die plattdeutsche Antwort: »Wünsch, wo heßt Du Di verännert«, und ein Leipziger kann seine Verwunderung über die neuentdeckte Freundschaft nicht anders, als mit den Worten ausdrücken: »Ei, herrchjeses, Ihr genut Eich ooch?«

Es ist auch ein Stück deutscher Einheit, das sich uns hier zeigt: deutsche Männer aller Staaten, im eigenen Hause festlich vereinigt, um gegenseitig die engen Beziehungen zu begründen, die notwendig sind, um die Schwierigkeiten zu heben, die sich ihren gemeinsamen Bestrebungen entgegenstellen.

Das Bier war gut, die Stimmung wurde lebhafter von Stunde zu Stunde, und nur allmählich leerte sich gegen 12 Uhr

der Saal, in dem der Aufenthalt noch bedeutend angenehmer gewesen sein würde — bei elektrischer Beleuchtung, bei der die unzähligen Gasflammen die Teilnehmer der Versammlung, die ja ohnehin immer unter dem Zeichen erwärmender Freundschaft stattfindet, nicht noch mehr erhitzen würden.

II. Das Kantate-Festmahl.

Der lang ersehnte, fruchtbare Regen, der sich am Sonntagmorgen eingestellt hatte, goß noch in Strömen, als gegen 2 Uhr die Buchhändler und ihre wertigen Gäste dem Buchhändlerhause zustrebten. Die Freude der notleidenden Agrarier und der biederen rosselntenden Droschkentritzer über diesen zur rechten Zeit sich einstellenden, kostbaren Regen konnte mancher der notleidenden Herren Sortimenter nicht teilen, nötigte ihn doch das herabströmende Raß schon jetzt zu der unnötigen Ausgabe für eine Droschkenfahrt, die er erst für die Rückfahrt ins Reiseunkosten-Konto einzustellen gedacht hatte.

Einen herrlichen Anblick gewährte die Festversammlung mit der großen Schar ihrer Ehrengäste und Gäste, die sich aus den höchsten Spitzen der Reichs- und königlichen Behörden, aus den Vertretern der Buchhändlerstadt und hochachtbarer Korporationen zusammensetzte, als nach Beginn des Mahles sich der erste Vorsitzende des Börsenvereins, Herr Dr. Eduard Brockhaus, erhob, um in kräftigen, begeisternden Worten den Trinkspruch auf Ihre Majestäten den Deutschen Kaiser und König Albert von Sachsen mit folgenden Worten auszubringen:

»Hochgeehrte Festversammlung!

Mit besonders freudigen Gefühlen werden Sie heute gewiß in das Hoch einstimmen, mit dem wir stets unser festliches Beisammensein beginnen.

»Haben doch auch die treuesten Freunde von Kaiser und Reich in den letzten Jahren bei dem jubelnden Hoch auf den Deutschen Kaiser nie ein Gefühl des Schmerzes unterdrücken können, des Schmerzes darüber, daß zwischen ihm und dem Manne, dem neben dem unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I. die Begründung des Deutschen Reiches wesentlich zu verdanken ist, seit seiner Trennung von ihm eine Entfremdung eingetreten war, die immer größer, ja unheilbar zu werden drohte. Darin hat sich seit vorigem Jahre ein Wandel vollzogen, bevor es zu spät war, und mit ungeteilten Gefühlen können wir heute den Schirmherrn des Deutschen Reichs, den Deutschen Kaiser, feiern.

»Aber auch den Schirmherrn des deutschen Buchhandels, den Herrscher des Landes, in dem der Börsenverein der Deutschen Buchhändler seinen Sitz hat, können und müssen wir heute noch wärmer und herzlicher begrüßen als sonst. Drängt es uns doch wohl alle, dadurch unsere Freude darüber kundzugeben, daß er von schwerer Krankheit glücklich genesen, daß er seinem Lande als trefflichster Regent, dem Deutschen Reiche als eine Zierde seiner Fürsten, dem Deutschen Kaiser als treuester Freund und Berater erhalten worden ist. Und besonders herzlich gedenken wir gerade heute seiner, da morgen sein Geburtstag ist, der noch dadurch verherrlicht wird, daß der Deutsche Kaiser ihm selbst seine Glückwünsche darbringt.

»Mit vollem Jubel werden Sie deshalb gewiß in das Hoch einstimmen, zu dem ich alle hier Erschienenen, die Buchhändler und unsere verehrten Gäste, auffordere: in das Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm II. und auf Se. Majestät den König Albert von Sachsen.

»Sie leben hoch! Und abermals hoch! Und zum drittenmale hoch!«

Jubelnd stimmte die Versammlung in das Hoch ein und sang stehend den ersten Vers der von der Musik intonierten Nationalhymne: »Heil dir im Siegerkranz.«

Als zweiter Redner trat der zweite Vorsitzende des Börsenvereins, Herr Hof- und Verlagsbuchhändler Arnold